

Räuber und Gendarm



Jens-Christoph Brendel
(Chefredakteur)

„Ich bekomme kein Vakuum“, soll er wieder und wieder gesagt haben, „Peter“, der pensionierte Eisenbahner, der bis heute nicht zu fassen ist. Der Zug bewegte sich jedenfalls keinen Millimeter. Die Zeit lief davon. Angst keimte auf. Ein paar Ohrfeigen holten schließlich den echten Lokführer ins Leben zurück, den sie eben mit einem Knüppel niedergeschlagen hatten. Der konnte die Bremse der Lokomotive lösen und man zwang ihn, die ersten beiden Wagen noch einen guten Kilometer weiterzuziehen, bis zu jener Stelle an der Bridego Bridge, wo Klebestreifen auf den Schienen den Haltepunkt markierten.

Dann lief alles wie am Schnürchen: Unter der Brücke warteten zwei Landrover und ein Lkw auf die 108 Postsäcke. In halsbrecherischer Fahrt durch die Nacht, ohne Licht, gelingt die Flucht. Eine Dreiviertelstunde später erreicht die kleine Kolonne das Versteck, Leatherslade Farm auf einem Hügel in der Nähe von Oakley, rund 20 Kilometer nordöstlich von Oxford. Für Straßensperren ist es zu spät.

The Great Train Robbery (1) wird dieser spektakuläre Postraub Anfang August 1963 später getauft. Beute in heutiger Währung rund 50 Millionen Euro. Peanuts angesichts etwa der 420 Millionen Dollar, die Hacker 2005 über das Londoner Büro der japanischen Bank Sumitomo Mitsui auf eigene Konten zu leiten versuchten (2). Sie trugen keine Masken und brauchten keine Gewalt. Sie hinterließen keine physischen Spuren und benötigten keine Transportlogistik für Hunderte Geldsäcke. Sie sorgten sich nicht um Farbbomben oder registrierte Scheine. Sie mussten von keinem Tatort fliehen, sondern blieben während des Coups seelenruhig irgendwo in einem Bürostuhl sitzen – und hätten sich doch um ein Haar das Zehnfache dessen unter den Nagel gerissen, was wenige Jahrzehnte zuvor den kühnsten Gangstern in die Hände fiel.

Der von der Hi-Tech Crime Unit der britischen Polizei schließlich verhinderte virtuelle Bankraub ist in seiner Dimension noch genauso ein Einzelfall wie der Überfall auf den Millionen-Zug. Das kriminelle Kleingewerbe aber blüht in der virtuellen Welt. Zuwachsraten von 50, 60 Prozent und mehr weist die polizeiliche Kriminalstatistik etwa für Datenveränderung und Fälschung, Ausspähen oder Computersabotage aus. Nebenbei: Die Posträuber wurden fast alle ermittelt, bei den Cyber-Kriminellen liegt die Aufklärungsquote noch unter 50 Prozent.

Zugang zum japanischen Geldinstitut erlangten die Hacker übrigens durch Keylogger – nach wie vor eine akute Gefahr, und zwar nicht nur für Banken. Gleichwohl ist niemand wehrlos – diese Ausgabe beweist es.

(1) Der Postraub: [<http://www.trainrobbery.de>]

(2) Virtueller Banküberfall: [<http://www.eweek.com/c/a/Security/Police-Foil-420-Million-Keylogger-Scam/>]

